

KUNSTWERK

Die Hundertwasser Ausgabe der Brockhaus Enzyklopädie.



Das Buch als Kunstwerk.

Ein Vorwort.

Die Idee, einen Gebrauchsgegenstand von einem Künstler gestalten zu lassen, ist nicht neu. Eine Enzyklopädie ist ein Gebrauchsgegenstand, sie ist aber auch viel mehr. Sie verkörpert eine kulturelle Leistung hohen Niveaus, der es gelingt, was einem Einzelnen nicht mehr möglich ist: Das Wissen unserer Welt zusammenzufassen, zu ordnen, zu gewichten und in verständlicher Form mitzuteilen. Diesen geistigen Anspruch der Enzyklopädie mit einer adäquaten künstlerischen Gestaltung der Einbände zu verbinden, das Notwendige und Nützliche mit dem Schönen und Einmaligen zusammenzutragen, war unser Wunsch.

Das heutige Wissen ist atomisiert, unendlich verästelt und doch wieder zusammenhängend, auf überraschende Weise verknüpft. Diese enzyklopädische Verknüpfung in der Gestaltung umgesetzt zu haben, ist Hundertwasser in besonderer Weise gelungen.

Meister Hundertwasser hatte nur drei Vorgaben zu erfüllen: Die Bände sollten beziffert, die Banderteilung lesbar und der Name Brockhaus auf dem Rückenschild erkennbar sein. Ansonsten hatte er völlige Gestaltungsfreiheit.

Das Ergebnis seiner Auseinandersetzung mit dem Thema Enzyklopädie liegt Ihnen vor: Ohne Übertreibung können wir sagen, daß es ein vergleichbares Kunstobjekt noch nicht gegeben hat. Einzelne Bände

wurden zwar immer wieder einmal von Künstlern gestaltet, aber eine Enzyklopädie als Gesamtkunstwerk ist ein Novum.

Jeder Band ist ein Kunstwerk für sich, mit Medailons, Hochglanzfolien und Beflockung, gestaltet auf einem nach Vorgaben des Meisters gewobenen Leinen. Gehen Sie auf Entdeckungsreise und spüren Sie die Werke auf, aus denen Hundertwasser die Inselintarsien ausgeschnitten hat. Folgen Sie den Linien der Vernetzung über die einzelnen Bände hinweg, stellen Sie die Bände nebeneinander und erkennen Sie den Zusammenhang.

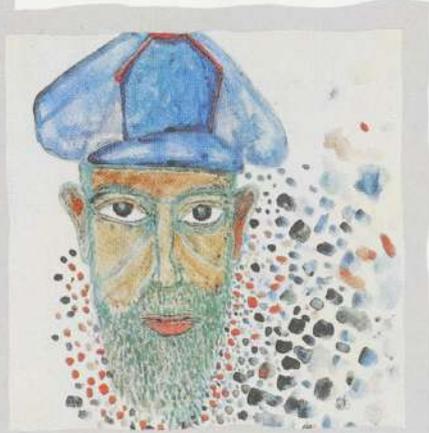
Aber nicht nur das: Wie unser Wissen nicht nur in einer Ebene vernetzt ist, so ist auch die Gestaltung der Hundertwasser Enzyklopädie auf mehreren Ebenen verknüpft: Ob Sie die Einbanddecken aufgeschlagen aneinanderreihen oder in vier Reihen untereinander legen: jedesmal ergibt sich auf rätselhafte Weise ein neues und immer wieder anders verknüpftes Bild.

Vier Jahre hat es gedauert von der Idee bis zur Realisierung, vier Jahre voller Spannung und Aufregung, voller Ungeduld und Erwartung. Für alle, die an dem Entstehungsprozeß beteiligt waren, war es das aufregendste und begeisterndste Buchprojekt, an dem sie jemals mitgearbeitet haben.

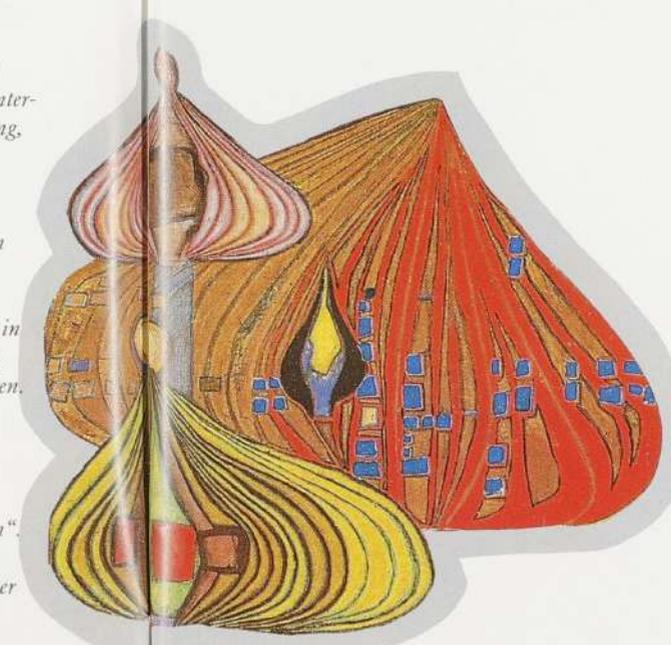


Hubertus Brockhaus

Friedensreich Hundertwasser.



Friedensreich Hundertwasser



Zur Person.

- | | | | |
|--|---|---|--|
| <p>1928 Am 15. Dezember in Wien geboren als Friedrich Stowasser.</p> <p>1943 Erste bewußte Buntstiftzeichnungen nach der Natur. In diesem Jahr werden 69 jüdische Familienangehörige mütterlicherseits deportiert und getötet.</p> <p>1948 Matura. Verbringt drei Monate an der Akademie der Bildenden Künste.</p> <p>1949 Entwickelt eigenen Stil. Nimmt den Namen Hundertwasser an.</p> <p>1950 Aufentbalt in Paris. Verläßt die École des Beaux Arts am ersten Tag.</p> <p>1951 Wird Mitglied des Art Club Wien.</p> <p>1952 Kurze dekorativ-abstrakte Periode.</p> <p>1953 Die erste Spirale.</p> <p>1954 Erste Ausstellung in Paris. Entwickelt die Theorie des „Transautomatismus“ und beginnt, seine Bilder zu nummerieren.</p> <p>1956 Veröffentlicht den Text „La visibilité de la création transautomatique“ in „Cimaises“ und „Phases“ in Paris.</p> <p>1957 Entwickelt aus dem „Transautomatismus“ die „Grammaire du Voir“.</p> <p>1958 Verliest das „Verschimmelungsmanifest gegen den Rationalismus in der Architektur“ anläßlich eines Kongresses im Kloster Seckau am 4. Juli.</p> | <p>1958 Als Gastdozent an der Hochschule für bildende Künste, Hamburg, zieht er die „Endlose Linie“ mit Bazom Brok und Herbert Schult, nach Skandal Rücklegung der Dozentur.</p> <p>1959 Erhält den Saubra Preis bei der 5. Biennale São Paulo. Zieht die „Endlose Linie“.</p> <p>1960 „Brennessel-Aktion“ in Paris im („... wie man unabhängig leben kann“).</p> <p>1961 Besucht Japan. Erhält den Mainichi Preis bei der 6. Internationalen Kunstausstellung, Tokio.</p> <p>1962 Großer Erfolg einer Retrospektive bei der Biennale in Venedig.</p> <p>1964 Wanderausstellung gezeigt in Amsterdam, Bern, Hagen, Hannover, Stockholm, Wien. Die Kestner-Gesellschaft veröffentlicht den ersten Œuvre-Katalog.</p> <p>1965 Essay „35 Days in Sweden“.</p> <p>1966 Erster Dokumentarfilm über Hundertwasser von Ferry Radax.</p> <p>1968 Nackt-Reden in München (1967) und Wien (1986) für das Anrecht auf die dritte Haut und gegen die inhumane Architektur. Verlesung von „Los von Loos“ in Wien.</p> <p>1968/ Umbau des Schiffes</p> <p>1972 „San Giuseppe T“ zur „Regentag“.</p> | <p>1969 Museumsausstellung in Berkeley, Santa Barbara, Houston, Chicago, New York, Washington.</p> <p>1969/ (686) Graphik „Good Morning City – Bleeding Town“ in 120 Farbvariationen.</p> <p>1970/ Film „Hundertwasser</p> <p>1972 Regentag“ von Peter Schamoni.</p> <p>1972 Demonstriert in TV Sendung „Wünsch Dir was“ für Dachbewaldung und individuelle Fassadengestaltung. Veröffentlicht Manifest „Dein Fensterrecht – deine Baumpflicht“.</p> <p>1973 Die erste Mappe mit japanischen Holzschnitten „Nana Hiaku Mizu“ erscheint. Reise nach Neuseeland. Teilnahme an der Triennale di Milano, wo 12 Baummieter durch Fenster in der Villa Manzoni gepflanzt werden. Veröffentlicht „Inquilino Albero“.</p> <p>1974 Wanderausstellung durch Museen in Australien. Ausstellung „Stowasser 1943 – Hundertwasser 1974“ in der Graphischen Sammlung Albertina, Wien. Malt „Conversation Week“ Poster für Neuseeland.</p> <p>1975 Erscheinen der zweiten japanischen Holzschnittmappe für „Midori No Namidas“, Retrospektiv-Ausstellung im Haus der Kunst, München. Veröffentlicht Manifest „Humus Toilette“ in München. Entwirft Briefmarke für Österreich.</p> | <p>1975 Die Weltwanderausstellung „Österreich zeigt den Kontinenten Hundertwasser“ beginnt im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris. Die Albertina Ausstellung seines gesamten graphischen Œuvres beginnt die USA Museum Tour in New York, Boston.</p> <p>1976 Weltwanderausstellung: Tel Aviv, Warschau, Reykjavik, Kopenhagen, Dakar.</p> <p>1977 Weltwanderausstellung: Tokio, Yokohama, Hong Kong, Kapstadt, Pretoria, Rio de Janeiro, Brasília, São Paulo, Caracas.</p> <p>1978 Entwirft in Venedig die Friedensfahne für den Nahen Osten. Veröffentlicht sein Friedensmanifest. Weltwanderausstellung: Mexico City, Montreal, Toronto, Brüssel, Budapest.</p> <p>1979 Entwirft drei Briefmarken für die Republik Senegal und eine für die Republik der Kapverdischen Inseln. Verlesung des Manifests „Die heilige Scheisse“ in Pfäffikon, Schweiz. Weltwanderausstellung: Madrid, Pfäffikon. Beginn der Wanderausstellung „Hundertwasser is Painting“ mit 40 neuen Werken bei Aberbach Fine Art, New York.</p> <p>1980 Präsentation von 5 Modellentwürfen für das Haus Löwengasse/Kegelgasse im Auftrag der Gemeinde Wien. „Hundertwasser Day“ in Washington, D.C. am 18. November.</p> |
|--|---|---|--|

1980 Übergabe des Anti-Atom Posters „Plant Trees Avert Nuclear Peril“ an Rolf Nader. Spricht über Ökologie, gegen Kernkraft und für eine menschengerechtere Architektur im US-Senat, im Corcoran Museum, in der Philipps Collection, Washington. Weltwandausstellung: Rom, Mailand, Oslo, Köln. Wandausstellung „Hundertwasser is Painting“: Tokio, Hamburg, Oslo.

1981 Verleihung des Großen Österreichischen Staatspreises und Rede über „Die falsche Kunst“. Österreichischer Naturschutzpreis. Weltwandausstellung: Wien, Graz, Ostberlin, Helsinki, Bukarest. 1. November: Berufung als Leiter der Meisterklasse für Malerei an die Akademie der Bildenden Künste, Wien.

1982 Gestaltet als „Architektur-doktor“ die Fassade der Rosenthal-Fabrik in Selb um. Entwirft Zungenbärte aus Keramik für das Rupertinum in Salzburg. Plakat „Künstler für den Frieden“. Hundertwasser-Woche in San Francisco anlässlich der Übergabe der zwei Plakate „Save The Whales“ und „Save The Seas“ an Greenpeace und die Jacques Cousteau Gesellschaft, proklamiert von Bürgermeister Dianne Feinstein. Übergabe des Plakates „You Are A Guest Of Nature“ an das Centre of Environmental Education, Washington D.C.

1983 Entwirft sechs Briefmarken für die Vereinten Nationen. Gründet ein Bürgerkomitee zur Erhaltung des alten Postgebäudes in Kawakawa, Neuseeland. Grundsteinlegung des Hundertwasser-Hauses in Wien. Entwirft eine Flagge für Neuseeland. Weltwandausstellung: London, York, Edinburgh.

1984 Lebt in Neuseeland. (860) „1002 Nights – Homo Humus How Do You Do“ erscheint in 1002 verschiedenen Versionen. Dachgleichenfeier des Hundertwasser Hauses Löwengasse/Kegelgasse. Arbeitet an der Baustelle. Nimmt aktiv an den Aktionen zur Rettung der Hainburger Au teil. Campiert eine Woche in der Au. Gestaltet das Plakat „Hainburg – die freie Natur ist unsere Freiheit“.

1985 Arbeitet das ganze Jahr auf der Baustelle und gleichzeitig an seinem Buch „Das Haus“. Verleihung des Ordens zum Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres durch die französische Regierung.

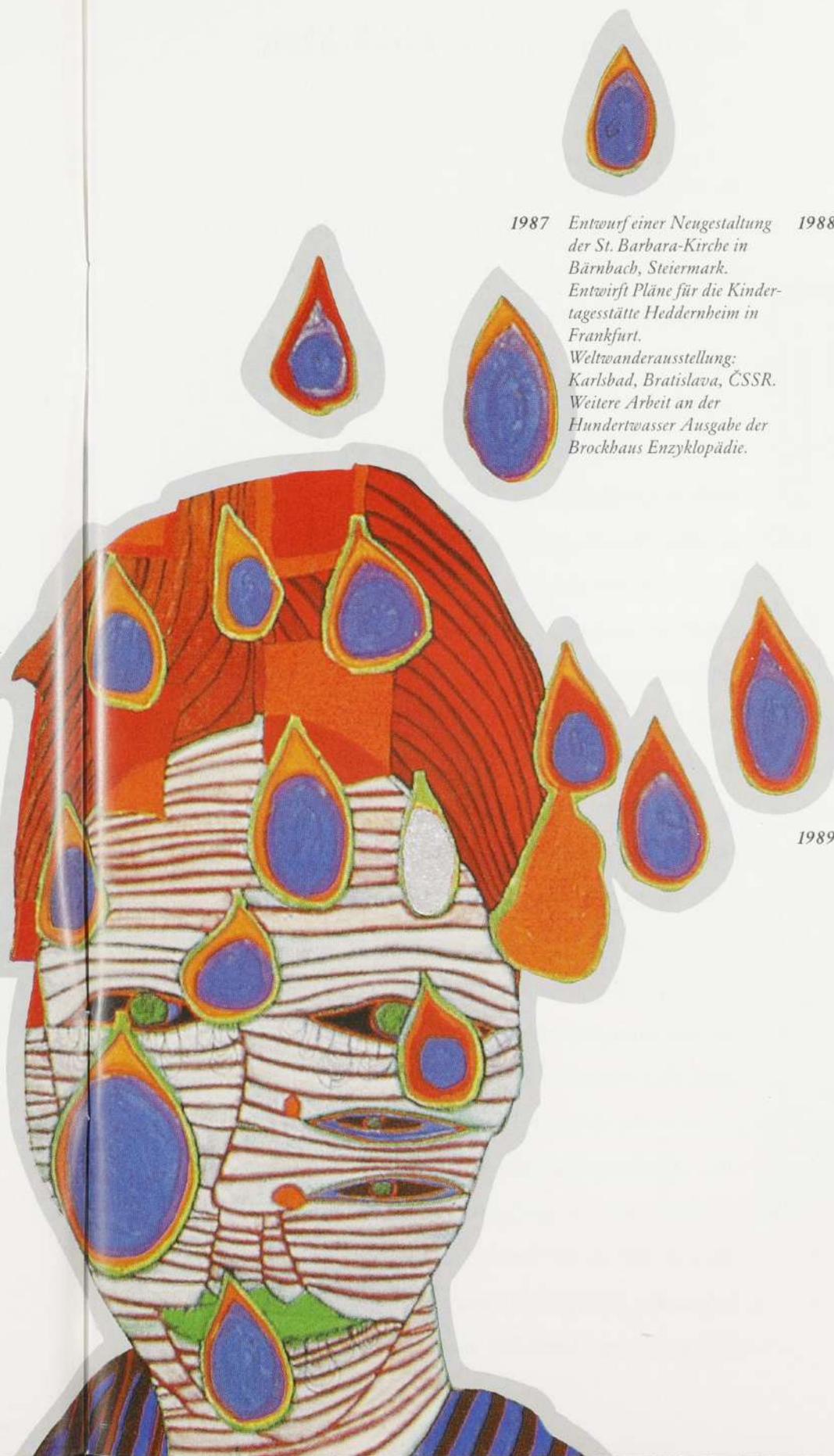
1986 Das Hundertwasserhaus wird den Mietern übergeben. Weltwandausstellung: Brünn, Prag. Beginnt mit der Gestaltung einer Ausgabe der Brockhaus Enzyklopädie.

1987 Die Hundertwasser-Sonderbriefmarke öS 6.- Cept Euro-palia 1987 erscheint. Entwirft das österreichische Plakat für die Euro-palia.

1987 Entwurf einer Neugestaltung der St. Barbara-Kirche in Bärnbach, Steiermark. Entwirft Pläne für die Kindertagesstätte Hedderheim in Frankfurt. Weltwandausstellung: Karlsbad, Bratislava, ČSSR. Weitere Arbeit an der Hundertwasser Ausgabe der Brockhaus Enzyklopädie.

1988 Übernimmt die Planung und den Entwurf zur architektonischen und künstlerischen Gestaltung der Heizbetriebe Wien. Arbeitet am Bau der St. Barbara-Kirche in Bärnbach. Verfasst ein Manifest „Das kulturelle Österreich gegen die Deportation und Zerstörung von Dörfern in Siebenbürgen, Rumänien.“ Grundsteinlegung für die Kindertagesstätte in Hedderheim/Frankfurt. Setzt sich für die Beibehaltung des bisherigen Erscheinungsbildes der österreichischen Autokennzeichen ein.

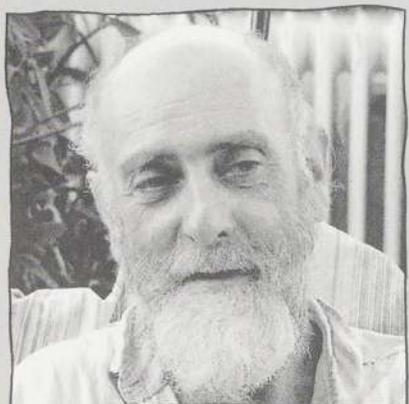
1989 Weiter im Einsatz zur Wahrung der österreichischen Identität und Eigenart in Sachen Nummerntafeln. Übergibt den vollständigen Entwurf für 24 Bände der Brockhaus Enzyklopädie an den Verlag. Auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober 1989 wird die Hundertwasser Ausgabe der Brockhaus Enzyklopädie dem Buchhandel vorgestellt.



Von der Vision zur Wirklichkeit.

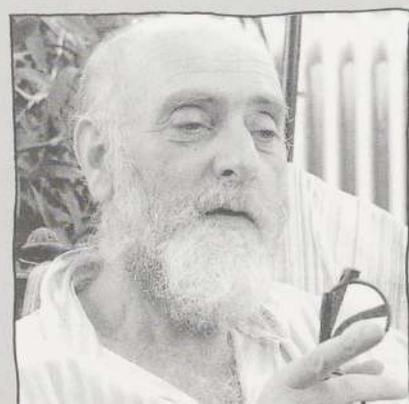
Aus einem Gespräch.

Die Gestaltung einer Enzyklopädie wird einem Künstler nicht alle Tage angeboten – was hat Sie bewogen, das Angebot von F. A. Brockhaus anzunehmen?



„In allen Dingen, die die Menschen in den letzten Jahren fabriziert haben, kann man erkennen, daß trotz der erhöhten technischen Möglichkeiten eine Nivellierung der Produkte eingetreten ist.“

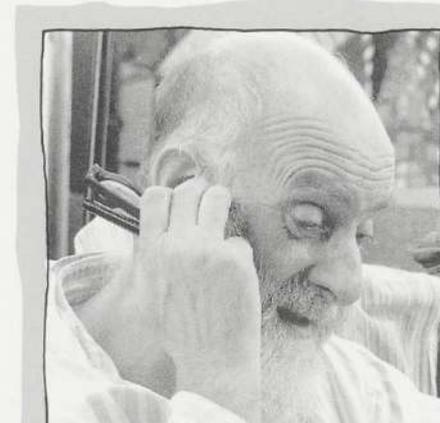
In allen Dingen, die die Menschen in den letzten Jahren fabriziert haben, kann man erkennen, daß trotz der erhöhten technischen Möglichkeiten eine Nivellierung der Produkte eingetreten ist. Es scheint beinahe, als ob die Einfallslosigkeit mit dem Fortschritt der Technik zunähme. Gerade in der Kunst des Buchdrucks gibt es heute weniger Handarbeit, weniger Griffigkeit. Es fehlen Reliefs und Prägungen, und das sind doch alles Dinge, die ans Herz gehen. Man gibt sich mit dem Reproduzieren von Fotos zufrieden. In allen Bereichen ist eine Verödung eingetreten, die es aufzubrechen gilt. Ich habe mich daran gemacht und mir dabei all die tollen neuen Errungenschaften zunutze gemacht, wie z. B. die Beflockung, die Prägungen in den verschiedensten Farben, die besseren Webemaschinen. Was herauskam ist eine ganz phantastische Sache.



„Man hat nicht erkannt, daß das Äußere eines Buches bereits symbolisch die Vielfalt des Inhalts dokumentieren muß.“

Damit sind Sie der erste Künstler, der das Äußere einer Enzyklopädie gestaltet hat. Wo lag für Sie die Herausforderung, der besondere Reiz?

Sehen Sie, das geschriebene Wort ist etwas Heiliges. Schon in der Bibel hat man sich des geschriebenen



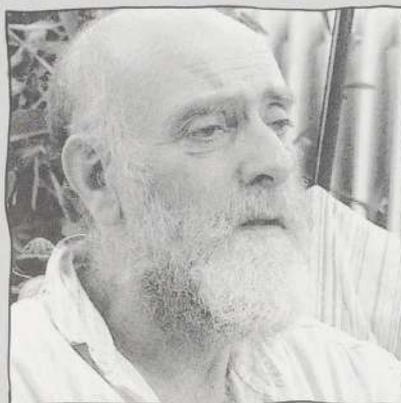
„Darum ist kein Band, kein Einband der von mir entworfenen Enzyklopädie dem anderen gleich. Und trotzdem greifen sie bei aller Verschiedenheit ineinander und fügen sich zu einem Gesamtbild, wenn man sie aneinanderlegt.“

Wortes bedient, um die Weisheit des Menschen komprimiert niederzulegen. Diese Weisheit, so meine ich, muß nach außen hin ihren Ausdruck finden. Darum ist für mich die Hülle genauso wichtig wie das Innere. Die Hülle wurde jedoch zumeist vernachlässigt. Man hat nicht erkannt, daß das Äußere eines Buches bereits symbolisch die Vielfalt des Inhalts dokumentieren muß. Insbesondere, wenn es sich um eine Serie von Bänden handelt wie bei der Brockhaus Enzyklopädie.

Eine der Gefahren unserer Zivilisation ist es, alles auf Kosten der Vielfalt in einen Einheitsbrei zu tauchen, z. B. die Verringerung der Artenvielfalt, nicht nur der Vögel und Schmetterlinge, sondern auch des Artenreichtums des menschlichen Denkens. Darum ist kein Band, kein Einband der von mir entworfenen Enzyklopädie dem anderen gleich. Und trotzdem greifen Sie bei aller Verschiedenheit ineinander und fügen sich zu einem Gesamtbild, wenn man sie aneinanderlegt. Dieses Vernetzen untereinander ist Sinnbild des Wissens, das die Brockhaus Enzyklopädie vermittelt. Die Bücher sind ja inhaltlich alle miteinander verbunden. Das so zu zeigen, daran hat bisher noch keiner gedacht. Das ist etwas Neues, jedenfalls in dieser kompromißlosen Art und Weise. Daß ich dieses Neue gerade für den Verlag F. A. Brockhaus schaffen konnte, nimmt in meiner Arbeit einen besonderen Rang ein.

Welche Erfahrung war die wichtigste, die Sie im Verlauf Ihrer Arbeit an der Brockhaus Enzyklopädie gemacht haben?

Daß es funktioniert. Daß es nicht nur Utopie bleibt, sondern daß diese Vorschläge auch realisiert werden. Das ist für mich eine Bestätigung dessen, was ich mir vorstelle.

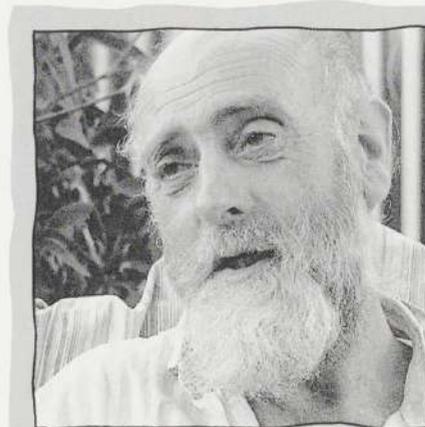


„Dieses Vernetzen untereinander ist Sinnbild des Wissens, das die Brockhaus Enzyklopädie vermittelt ... Das so zu zeigen, daran hat bisher noch keiner gedacht.“

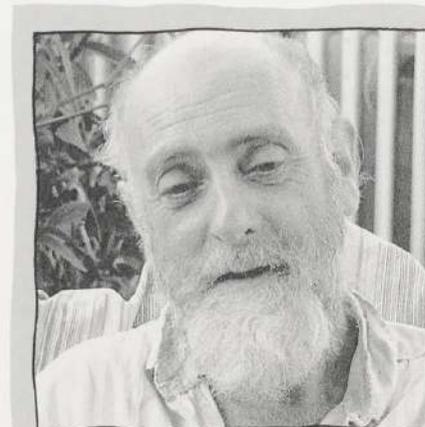
Mit Ihrem Namen verbinden sich eine ganze Reihe ungewöhnlicher Projekte – mit der Brockhaus Enzyklopädie ist jetzt ein neues hinzugekommen. Welchen Platz nimmt es innerhalb Ihres bisherigen Schaffens ein?

Das ist eine meiner bisher wichtigsten Verwirklichungen. Man kann es ruhig ebenbürtig einreihen in meine anderen Errungenschaften, sei es in der Malerei, der Architektur, der Druckgraphik, seien es Briefmarken, die Nummerntafeln, wie auch die ökologischen Bestrebungen, wo ich überall sehr viel Neues eingebracht habe.

Ihr Schaffen ist geprägt von einem vegetativen Gedanken: Organisches Wachstum, natürliches Chaos. Wie bringen Sie diese natürliche Unordnung in Zusammenhang mit der Ordnung des Geistes, der Systematik des Wissens, wie sie ja der Brockhaus



„Das ist eine meiner bisher wichtigsten Verwirklichungen.“



„Das organische Wachstum, das auf den Bandumschlägen zur Schau gestellt wird, steht in einem gesunden Gegensatz zum menschlichen Wissen im Inneren der Bücher.“

repräsentiert? Ergibt sich daraus für Sie eine produktive Spannung?

Selbstverständlich. Das ist phantastisch: Der Dualismus zwischen Natur und menschlicher Ratio. Das organische Wachstum, das auf den Bandumschlägen zur Schau gestellt ist, steht in einem gesunden Gegensatz zum menschlichen Wissen im Inneren der Bücher. Ich will dieses Wissen des Menschen in Harmonie mit der Kreativität des Menschen zeigen. Diese Verbindung muß erreicht werden. Sehen Sie, der Mensch hat ja fast immer alles falsch gemacht. Er ist getorkelt von Gift zu Antgift. Wir leben eigentlich in einem ethisch leeren Raum, entfernt von unserem Ursprung. Darum ist es von Bedeutung, daß gerade in der Buchfabrikation bereits der Einband außen nicht bloße Dekoration ist. Er soll das Unterbewußtsein des Menschen in seiner Beziehung zu den Gesetzen der Natur ansprechen.

Sie haben mit der Brockhaus Enzyklopädie ein Kunstwerk geschaffen, das benutzt werden wird. Halten die von Ihnen gestalteten Bände häufige Beanspruchung aus?

Da sehe ich kein Problem. Im Gegenteil, die Bände altern gut. Mit der Zeit entsteht eine wünschenswerte Patina. Mir war wichtig, mit dieser Edition der Buchdrucker- und Buchumschlagkunst Anstöße zu geben. Ich wünsche

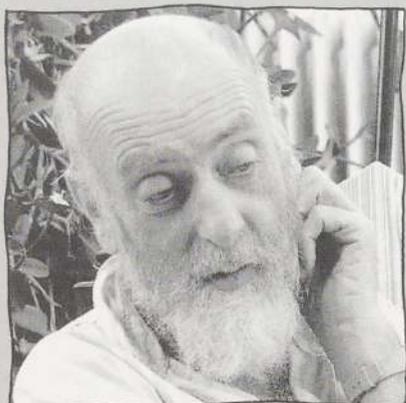
mir, daß immer bessere Produkte auf den Markt kommen, die der Individualität, der Kreativität gerecht werden. Aber um Ihre Frage zu beantworten: Der Umschlag ist so konzipiert, daß er, wenn er oft in die Hand genommen wird, an Schönheit gewinnt.

Ihr Kunstwerk hat viele Gesichter. Je nachdem wie man es aneinanderreihet, stapelt oder aufschlägt, ergeben sich immer wieder neue Panoramen und Vernetzungen. Was bedeutet dieser Variantenreichtum für den Betrachter?

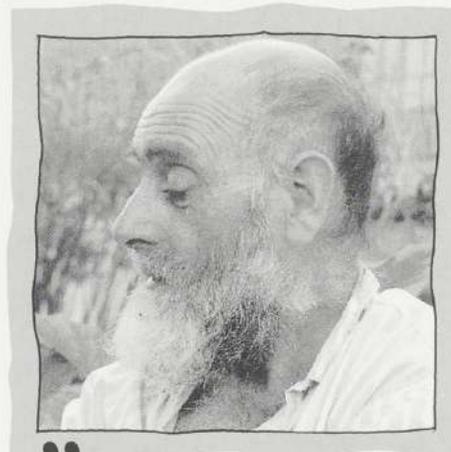
Wenn man einen Baum alleine sieht, dann freut man sich, daß dieser Baum so schön ist. Wenn man sieht, daß sich das zusammenfügt zu einem Wald, freut man sich genauso, und es ist kein Widerspruch. Jedes einzelne Individuum muß in sich geschlossen sein, gleichzeitig aber muß es in Harmonie mit den anderen Individuen sein, und das ist hier der Fall. Es genügt, wenn man weiß, daß sich das vernetzt mit den anderen Büchern. Man freut sich schon und natürlich kann man auch kontrollieren, ob es wirklich stimmt.

Welche Rolle spielt der Zufall in Ihrer Schöpfung?

Der Zufall ist sehr wichtig, weil er nicht gesteuert ist. Er ist ein Gleichnis der Kreativität, der Natur.



„Wir leben eigentlich in einem ethisch leeren Raum, entfernt von unserem Ursprung. Darum ist es von Bedeutung, daß gerade in der Buchfabrikation bereits der Einband außen nicht bloße Dekoration ist.“



„Wenn man einen Baum allein sieht, dann freut man sich, daß dieser Baum so schön ist. Wenn man sieht, daß sich das zusammenfügt zu einem Wald, freut man sich genauso, und es ist kein Widerspruch.“

Die Kreativität der Schöpfung und die des Menschen müssen miteinander in Dialog treten. Auch wenn der Mensch die ganze Brockhaus Enzyklopädie von vorne nach hinten auswendig gelernt hat, so ist es ihm trotzdem nicht möglich, die Gesetze des Zufalls zu praktizieren. Dies ist einer höheren Ordnung vorbehalten, nämlich Gott und der Natur. Der Mensch kann nur versuchen, die Gesetze des Zufalls zu verstehen.

Wien, 2. Juni 1989.

Blick über die Schulter.

Eine Idee nimmt Gestalt an.

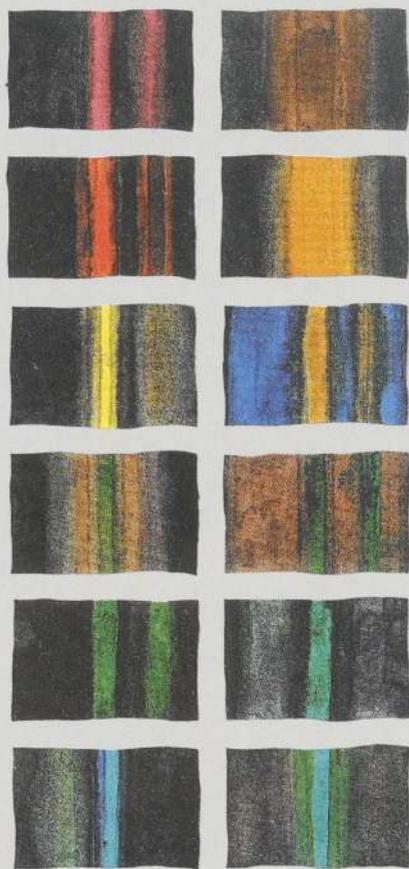
Stellt man die Buchrücken nebeneinander oder in Sechserreihen untereinander, reiht man die aufgeschlagenen Buchdeckel aneinander oder stellt sie ebenfalls untereinander, immer ergeben sie ein anderes Bild.

Das Bild einer „Kulturlandschaft“ mit Hecken, Wäldern, Flüssen, Teichen und Seen. In dieser Landschaft tauchen wie kleine Inseln – „Kunstinseln“ – Gemälde, Ausschnitte aus früheren Werken des Meisters auf.

Die Inspiration zu dieser Gestaltung kommt Hundertwasser bei der Vorstellung, die Normandie zu überfliegen: „Wir treten ein in das kosmische Zeitalter; da ist der Blick von oben nach unten und umgekehrt wichtiger als die perspektivischen Verzerrungen, die uns eigentlich Lügen auftischen. Perspektivisch halten wir das, was vor oder neben uns steht für wichtiger, weil es größer erscheint als das in der Ferne liegende.

Im Blick von oben hingegen stehen alle Dinge in ihren tatsächlichen Proportionen zueinander. Da sieht man, wie klein der Mensch ist und wieviel größer Wälder und Bäume, Flüsse und Wege sind“.

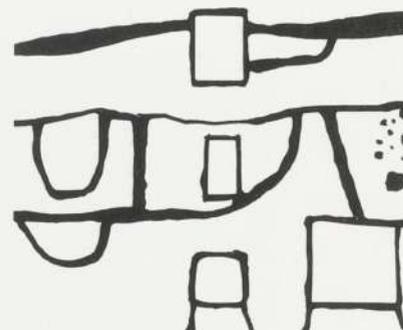
Für das Einbandmaterial kommen nur Naturstoffe in Frage: Baumwollfäden der verschiedensten Farben,



Grundlagen für die Farbverläufe auf den Einbänden sind Aquarellstudien, die Hundertwasser eigens anfertigt.

**1 2 3 4
5 6 7 8
9 10 11 12
13 14 15 16
17 18 19 20
21 22 23 24**

Auch die Ziffern für die Numerierung der Bände werden von Hundertwasser eigens gezeichnet.



Für jeden Band entwirft Hundertwasser den Verlauf einer unregelmäßigen samtigen Relief-Linie, welche die Impression einer Heckenlandschaft künstlerisch übersetzt.

die zu Rohleinen gewebt werden. Dabei sind die Schußfäden immer schwarz, während die vielen tausend Kettfäden in wochenlanger Handarbeit nach Aquarellvorlagen Hundertwassers auf Webmaschinen aufgezogen werden. So entstehen die einzigartigen Farbverläufe, die jeden Band individuell kennzeichnen.

Allein die Entwicklung des Einbandgewebes – von der Auswahl der Materialien und der Suche nach einer geeigneten Weberei über verschiedene Probewebungen bis zur endgültigen Produktion – nimmt zwei Jahre in Anspruch.

Nach den Vorstellungen und Entwürfen des Meisters soll auf dem Leineneinband eine unregelmäßige Linie verlaufen, die wie ein Relief erhaben ist. An den Rändern der Buchdecken sollen die Linien ineinander übergehen, so daß sich der Eindruck eines Gesamtkunstwerks ergibt, wenn die Bände nebeneinanderliegen. Zu diesem Zweck läßt er mit einer Veloursbeflockung experimentieren. Natürlich muß diese Beflockung optisch mit der Ober-



fläche der Buchdecken. Für die Intarsien wählt der Meister Ausschnitte aus seinen früheren Werken.

Für die Intarsien wählt der Meister Ausschnitte aus seinen früheren Werken.

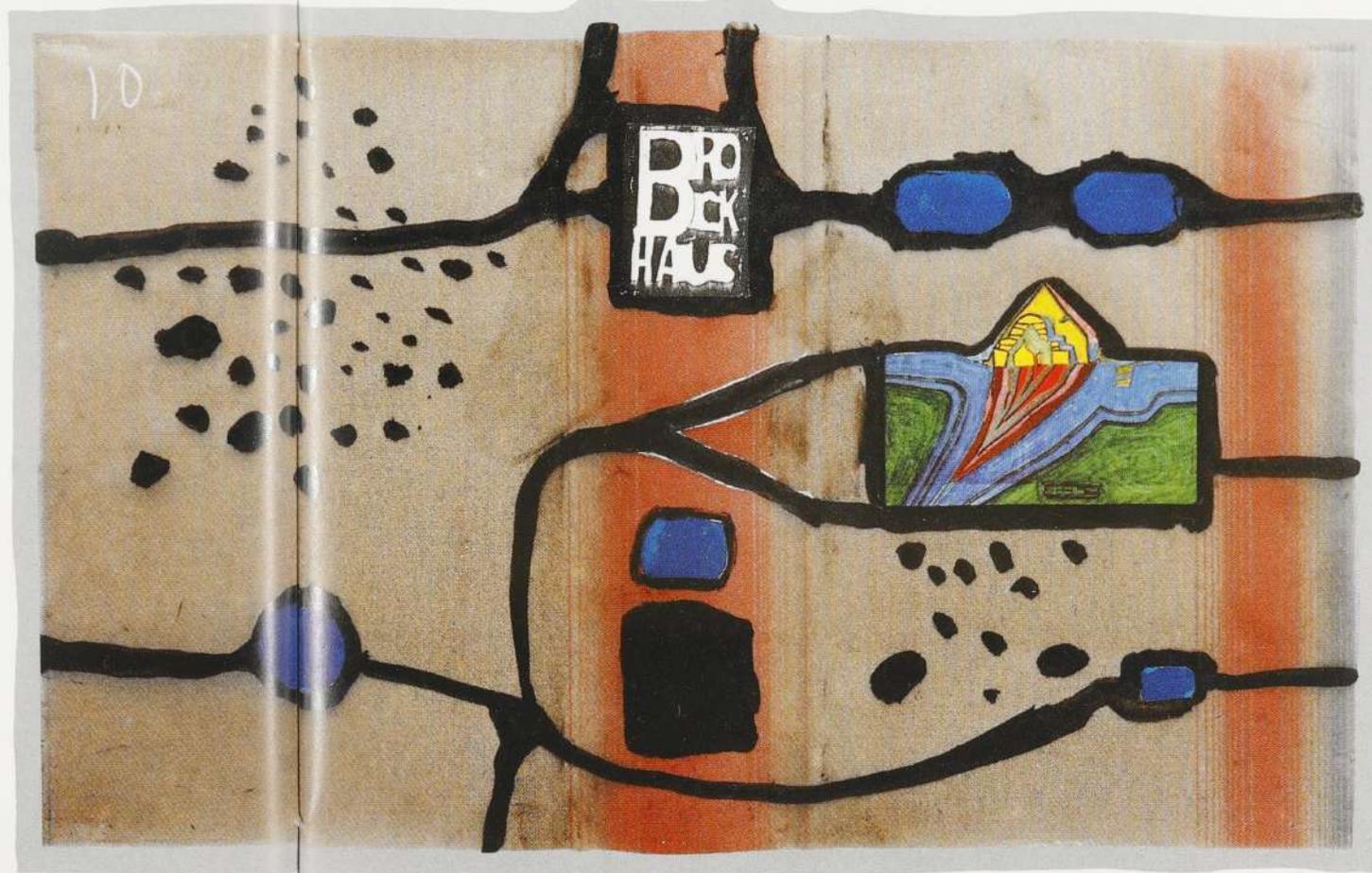


Bei den Rückenschildern ist jeweils ein Buchstabe besonders herausgehoben, so daß sich aus der Distanz aus den hervortretenden Lettern der Name „Brockhaus“ neu ergibt.

fläche des Leinens und den Prägungen abgestimmt werden. Daher kann mit den Arbeiten hierzu erst begonnen werden, nachdem alle Versuche zur Leinen-ausstattung abgeschlossen sind.

Parallel zum Entwurf der Buchdecken entwickelt Hundertwasser die Gestaltung der Rückenschilder. Hierbei realisiert er eine besondere Idee: Sie sollen einerseits den Namen „Brockhaus“ enthalten, andererseits aber durch Hervorheben je eines Buchstabens so gestaltet sein, daß sich aus einer größeren Entfernung die hervorgehobenen Lettern der Bände wieder zu dem Namen „Brockhaus“ zusammenfügen.

Kein Zweifel, zwischen der Konzeption und der Realisation der Hundertwasser Ausgabe liegt ein für alle Beteiligten spannender und bereichernder Weg des unermüdlichen Experimentierens und Ausreizens aller technischen und menschlichen Möglichkeiten.



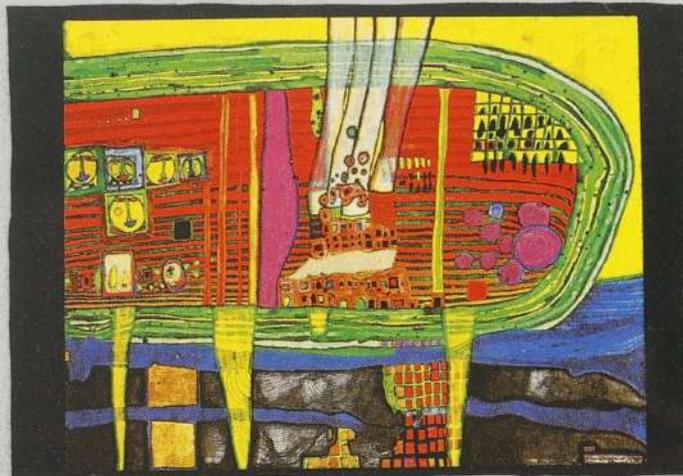
Auf Transparentpapier legt Hundertwasser die Linienführung für die Beflockung sowie die Positionen der Intarsien und der Metallfolien fest.

Aus den subjektiven Träumereien von Friedensreich Hundertwasser.

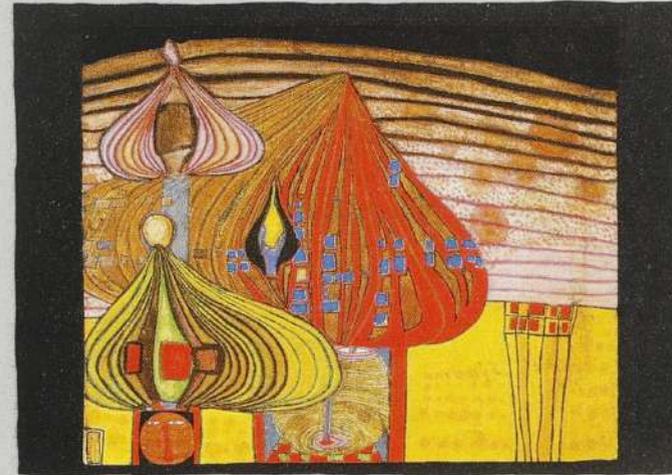
Über die Inselintarsien.

Meine Bilder wirken im Ganzen wie im Detail. Darum kann man sie zerschneiden und Details herausholen. Für die Intarsien auf den Brockhaus-Bänden habe ich Ausschnitte aus Bildern gewählt, die sich besonders für solche Inseln eignen. Das fiel mir nicht schwer, weil meine Malerei im Herzen durch das Einzelne lebt.

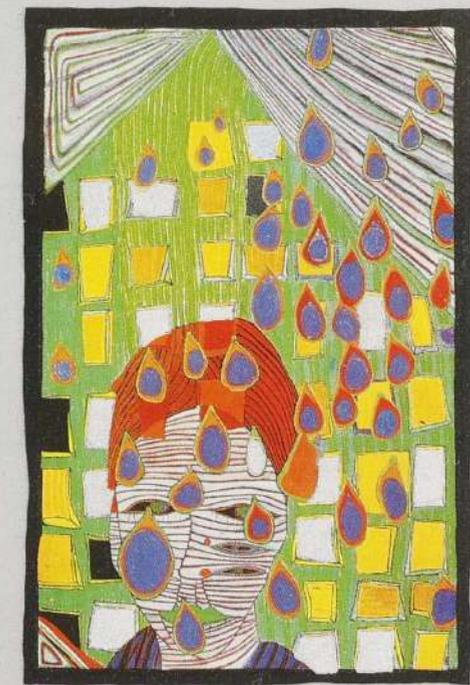
Zwollener Ei-Kolonie. Zwolle liegt in Holland. Als ich dort eine Bekannte besuchte, habe ich dieses Bild gemalt. Es stellt eine Stadt auf einer Insel dar, mit Menschen, Häusern und Schloten. Es sieht aus wie eine Raumfahrtkapsel, die sich auch losgelöst im Welt-raum bewegen kann, mit einer Wiese rundherum. Ein sehr vager Traum. Es kann auch etwas völlig anderes darstellen. Ich male immer so, daß es auch das Gegenteil von dem darstellen kann, was ich sage.



Silver Spiral. Ich habe noch nie eine Spirale gemacht mit derart vielen Metallanteilen. Gold, Mattsilber, glänzendes Silber. Die Spirale ist mein Element schlechthin. Die Spirale ist das Symbol des Lebens und des Todes. Die Spirale liegt genau dort, wo die leblose Materie sich in Leben umwandelt. Man kann eine Spirale auch geometrisch zeichnen, mit genauen Abständen zwischen den Kreisen, aber das ist eine tote Spirale, denn alles was sterile Geometrie ist, ist tot. Die böse Spirale dreht sich nach rechts, wie z. B. das Hakenkreuz, die gute Spirale dreht sich nach links.



Wenn Du über die Felder gehst, kommst Du nach Groß-Weissenbach. Ich bewohne eine alte Mühle in Groß-Weissenbach im Waldviertel. Wenn man aus dieser Schlucht hinaufsteigt, muß man über Felder gehen. Da sieht man dann diesen Ort mit den Zwiebeltürmen. Österreich gehört zum Land der Zwiebeltürme, das sich von München bis Moskau und südlich bis nach Venedig und Indien erstreckt. In meinem Bild sind die Zwiebeltürme von Menschen bewohnt. Sie sind durch Gesichter gekennzeichnet.

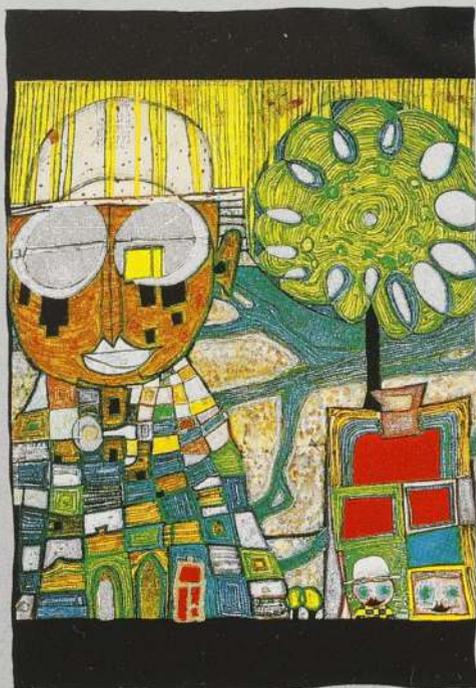


Die letzten Tränen. Dieses Bild ist von besonderer Eindringlichkeit. Es zeigt Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und läßt sich dennoch gleichzeitig als Aufruf verstehen, die Welt zu erhalten und zu verbessern: das frontale Antlitz, die verdoppelten Augen, Fenster, die alle hermetisch verschlossen sind, fallende Tränen, die sich durch ihre Einfassung abheben und wie taumelnd den eigentlichen Vordergrund bilden.

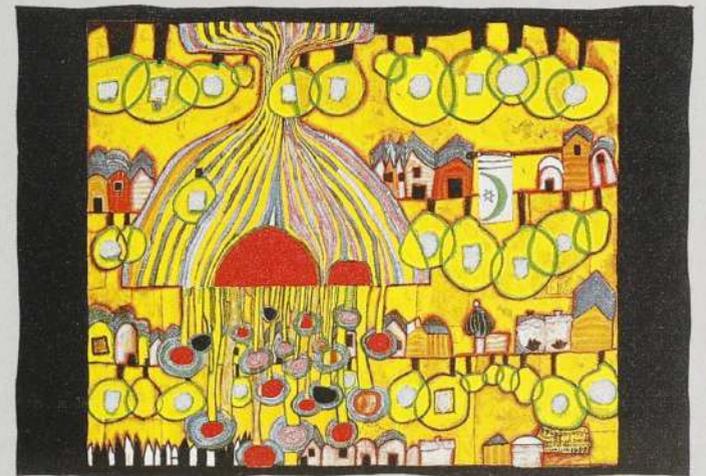
Verkleideter Baum. Rechts sieht man einen Baum, der sich als Mensch verkleidet. Sein Gesicht ist grün, Blumen und Blüten sind schwarz. Die Nummern auf diesem Bild entsprechen verschiedenen Phasen der Drucktechnik. Ich habe mir nämlich vorgenommen, eine Grafik zu machen, in der jeder Druck unterschiedlich ist. Tauscht man die einzelnen Elemente aus, so ergibt sich eine unendliche Vielzahl von Variationsmöglichkeiten.



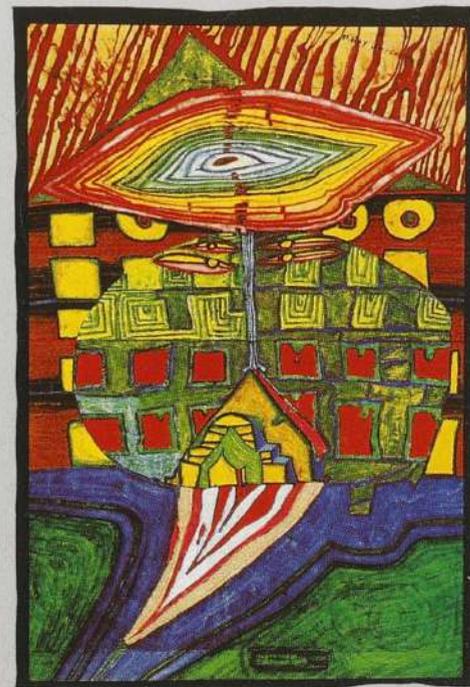
Tropenbinese. Einmal fuhr ich mit dem Rad über eine Brücke in Santa Marina bei Venedig. Dort kamen mir Radfahrer entgegen, die reflektierende Brillen trugen. Das hat auf mich einen großen Eindruck gemacht. Wenn diese Brillen in der Mitte noch einen Schlitz gehabt hätten, aus denen die Augen herauschauten, dann entstünden Wesen, so ähnlich wie Insekten. Das Wesen auf meinem Bild trägt eine Art Tropenhelm. Sein Kleid ist architektonisch, d. h. es besteht aus Parzellen wie Wohnheiten.



Positive Seelenbäume – negative Menschenhäuser. Ganz einfach gesagt: was der Mensch macht, ist böse, was die Natur macht, ist gut. Das Ganze wird in diesem Bild zu einer fabelhaften, märchenhaften Komposition, wie ich sie immer mache. Die Bäume glänzen silbern, man sieht eine Art Blumenvase, und stellt man das Bild auf den Kopf, so verwandelt sich die Vase in eine Art Regen. Ich zeige das Zusammenleben von Menschenhäusern und Menschenbäumen.



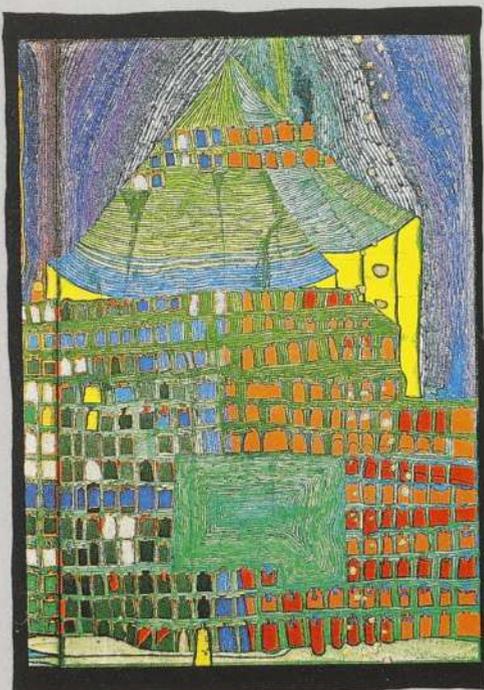
Das Auge und der Bart Gottes. Oben sieht man in Regenbogenfarben das Auge Gottes. Wiederum eine Fabuliererei, denn das Antlitz Gottes hat ja nie jemand gesehen. Ich gebe also nur eine mögliche, visuelle Ansicht Gottes, wobei sich sein Gesicht wiederum als Architektur darstellt. Bestehend aus Fenstern, die Nase ist ein Fluß, und aus dem Mund hängt ein Zungenbart. In dieser Art habe ich im Salzburger Rupertinum Fenster umrandet.



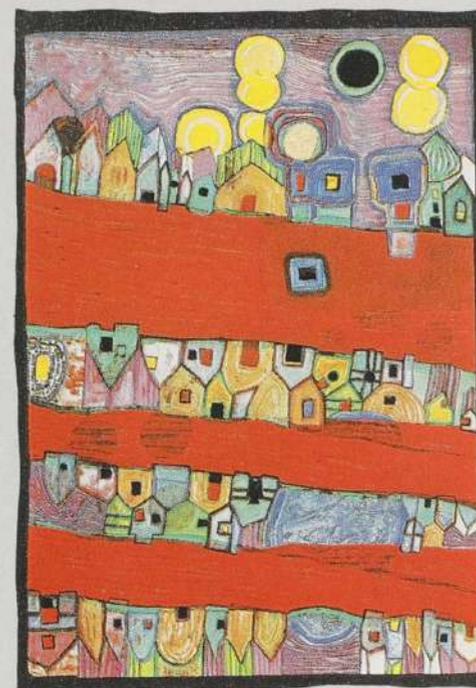
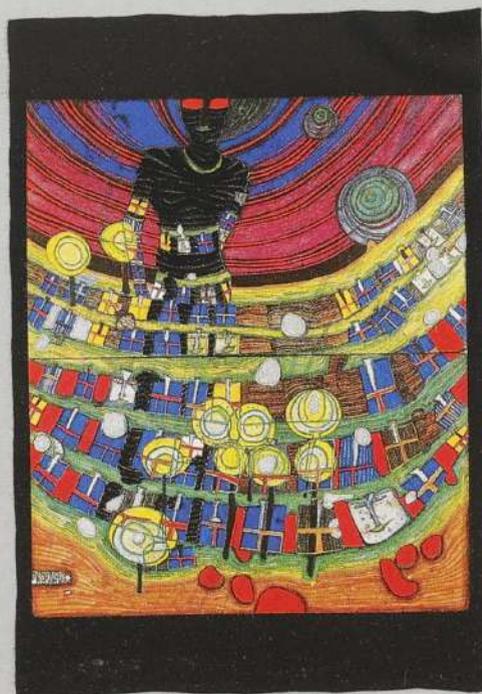
Gras für die, die auf dem Lande weinen.
 Man muß sich vorstellen: zwei Welten, zwei
 Erdkugeln, die so aneinanderstoßen, daß sie
 sich beinahe berühren. Dann sind sie anti-
 podisch, d.h., die Leute, die auf der einen Seite
 stehen, strecken den Kopf in den Himmel und
 die anderen ebenso. Wenn die beiden Erden
 zusammenstoßen, dann berühren sich Köpfe
 und Füße. Das Weinen, das ich hier zeige, hat
 eine sehr poetische und philosophische Bedeu-
 tung. Es sind die Stadtbewohner, die auf das
 Land gehen, um zu weinen, weil sie unglück-
 lich sind in der Stadt. Sie beweinen das
 verlorene Paradies.



Die tausend Fenster. Dieses Bild entstand
 aufgrund eines Gedichtes: „Wenn du über die
 Prärie gehst, passe auf, daß das Glas nicht zer-
 bricht.“ Unter dem Gras liegt nämlich eine
 Stadt mit tausend Fenstern. Wenn die Fenster-
 scheiben zerbrechen, dann sterben sie und
 kehren zurück ins Meer, nach dem ihre Seh-
 sucht steht. Denn sie sind mit dem Wasser
 verwandt. Darum sieht man sie nicht, wenn
 sie im Wasser liegen.



Blinde Venus. Ein Puppenhaus und eine Art
 schwarze Venus mit roten Augen. Die roten
 Augen sind tote Augen, obwohl sie auch leuch-
 ten. Die Puppenarchitektur bildet eine Art
 sentimentaler Formation. Gleichzeitig sind
 die Häuser in einer Rundform angeordnet,
 ausgedrückt durch die Fenster. Sie sind Teil
 des Ringes, wie er entsteht, wenn man Steine
 ins Wasser wirft.



Rote Flüsse, Straßen aus Blut. Die Häuser
 sind antipodisch angeordnet, d. h. ihre Dächer
 sind gleichzeitig die Dächer anderer Häuser,
 wenn man das Bild umdreht. Man sieht
 Straßenflüsse, rot wie Blut. Das ist so wie
 in China jetzt bei den Unruhen. Es fließt so
 viel Blut, daß sich Flüsse bilden.

Jaquis Sharing. Dieses Bild lehnt sich an
 ein anderes meiner Bilder an, das den Titel
 „Contretemps“ trägt, d. h. die Dinge passieren
 nicht gleichzeitig. Das ist ungefähr so, als ob
 Sie jemanden besuchen möchten und er vor
 fünf Minuten weggegangen ist. Das Bild zeigt
 drei Menschen, von denen jeder seine eigene
 Aura hat, die wie Wellen von ihm ausgeht.
 Man sieht die Verwebungen und Über-
 schneidungen der konzentrischen oder spiral-
 förmigen Wellen.



Ansichtssache.

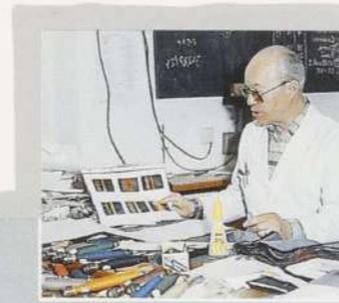
Der erste Band entsteht.

Nachdem die Frage des Einbandleinsens geklärt ist, die Gestaltung der Rückenschilder entschieden und die

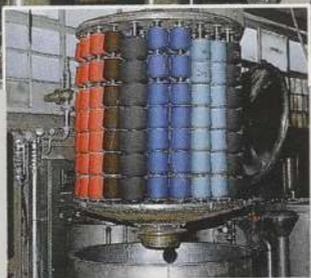
Linienführung der Beflokkung festgelegt ist, kann endlich mit der eigentlichen Fabrikation der Bände begonnen werden.

Die Herstellung der Buchdecken erweist sich als außerordentlich arbeitsintensiv. Allein für die Prägungen werden bis zu 17 Arbeitsgänge je Buchdecke benötigt, wobei die Prägevorgänge unter einem Druck von bis zu 90 t erfolgen, um jeden einzelnen Band der Hundertwasser Ausgabe zu einem Kunstwerk werden zu lassen, das die Zeitläufe überdauert.

Für die Prägung werden spezielle Werkzeuge aus Messing gefertigt, die nach der Fertigstellung der letzten Serie vernichtet werden, um sicherzustellen, daß der Wert dieses außergewöhnlichen Kunstobjektes erhalten bleibt und nicht etwa durch spätere Aufbindungen in Frage gestellt wird.



Das Rohleinen wird aus verschiedenfarbigen Baumwollfäden gewebt. Die Schußfäden sind immer schwarz, die unzähligen Kettfäden hingegen farbig.



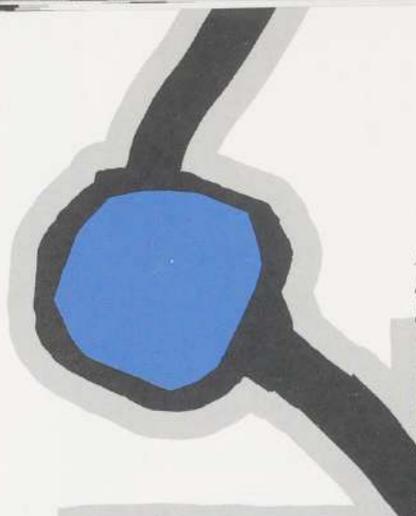
Die Farbschönheit der Fäden ist von höchster Qualität.



In wochenlanger Handarbeit werden die farbigen Kettfäden auf die Webmaschinen aufgezogen.



Die Einbandproben werden von Hundertwasser solange korrigiert, bis sie seiner genauen Vorstellung entsprechen.



Der schwarz eingefärbte Buchblock wird behutsam sauber gebürstet.



Um den Buchblock an der Heftung zu verzieren, trägt die Buchbinderin in Handarbeit das Kapitalband auf.



Da weder Werkzeuge, Stempel noch Formen existieren, die Hundertwassers ausdrucksstarkem Gestaltungswillen entsprechen, müssen diese eigens aus Messing gefertigt werden.



Die Applikation der auf Aluminiumbasis metallisierten Folien erfordert besondere Präzision. Sie können mit der Zeit korrodieren – ähnlich venezianischen Spiegeln.



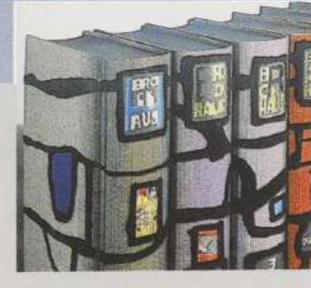
Die Intarsien werden in die Vertiefungen eingebettet, die formgerecht in den Leineneinband geprägt wurden.



Um eine einzelne Buchdecke fertigzustellen, sind über 50 Arbeitsgänge notwendig. Ein Großteil davon per Hand.



Gleich wird der Buchblock behutsam in die Buchdecke eingehängt, so daß der Einband mit der Veloursbeschichtung nicht beschädigt wird.



Jeder Band der Hundertwasser Ausgabe stellt auf seine Weise ein Unikat dar.

Hundertwasser überwacht jeden einzelnen Produktionsschritt. Dabei reißt der intensive Dialog nie ab.

Es gilt ständig neue Fragen zu diskutieren und flexibel auf Probleme zu reagieren, denn das Gesamtkunstwerk wächst und reift erst in der gemeinsamen Arbeit.

„Ein Großteil der kreativen Leistung stammt von Webern und Buchbindern. Ich habe zum Teil Ideen übernommen, weil sie besser waren als meine. Darum haben diese Leute das Recht, gleichwertig neben mir zu stehen.“

Webarbeiten des Buchleinsens: Buntweberei Seyffert, Naila. Gewebeausrüstung: Bamberger Kaliko, Bamberg. Druck der Medaillons: B. Wörner, Rutesheim. Metallisierende Folien: Leonhard Kurz, Fürth und Ernst Oeser & Söhne, Göppingen. Besflockung: Sofiflock, Reutlingen. Kapitalband: Güth & Wolf, Gütersloh. Vorsatzpapier: Japicuum von Japico Drissler, Frankfurt. Satz Hundertwasserschrift: Manbillen Fotosatz, Rutesheim. Repro und Siebdruck Widmungsseiten: Isselhard Reprotechnik, Speyer und Katzer Siebdruck, Sandhausen. Anilinfarbe für Schnitt: Simon & Werner, Schwalbach. Bindearbeiten: G. Lachenmaier, Reutlingen. Koordination Buchbindearbeiten: Walter Zendler, Reutlingen. Produktionsleitung: Herbert Flory, Mannheim. 27

Die Symbolik der Vernetzung.

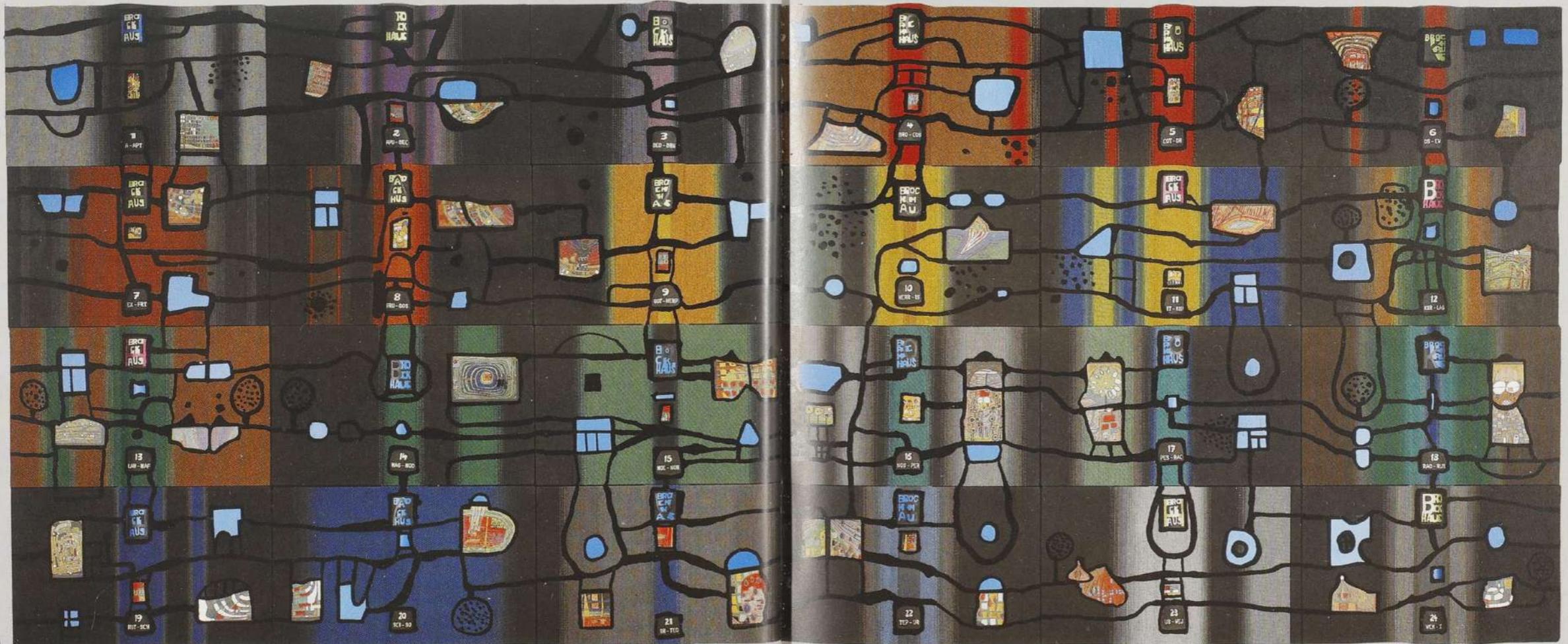
Das Gesamtbild des Werkes.

„Jede Philosophie, jede Kunst, jede intellektuelle Tätigkeit des Menschen ist zum Scheitern verurteilt, wenn sie die Harmonie mit den Gesetzen der Natur nicht mit einbezieht. Diesen Gedanken habe ich auf den Bänden zum Ausdruck gebracht durch die Linien der Beflockung. Sie symbolisieren die Natur wie auch das

Wasser, die Luft und die organischen Formen. Sie verlaufen in bewusster Abkehr von der Geradlinigkeit, denn diese ist eine der Hauptsünden der modernen Zivilisation. Die gerade Linie führt uns zum Untergang, weil sie keine kreative, keine selbständige Linie ist. Sie ist eine imitierte, also nicht existierende Linie, eine unhaltbare Fiktion.“

„Kein Band, kein Einband der von mir entworfenen Enzyklopädie ist dem anderen gleich. Und trotzdem greifen sie bei aller Verschiedenheit ineinander und fügen sich zu einem Gesamtbild. Dieses Vernetzen untereinander ist Sinnbild des Wissens, das Brockhaus vermittelt.“

„Was das Optische betrifft, so habe ich mich daran orientiert, wie die Welt vom Flugzeug aussieht... Da sieht man, wie klein der Mensch ist und wieviel größer Wälder und Bäume, Flüsse und Wege sind.“



Die Freiheit des Geistes in 24 Bänden.

Der enzyklopädische Gedanke.

Wir leben in einer informierten Gesellschaft. Das heißt nicht unbedingt, daß wir klüger oder gar weiser sind als unsere Vorfahren. Wir verfügen lediglich über eine ständig anwachsende Maschinerie der Vermittlung von Information. Bei den sich täglich aufdrängenden Datenfluten bleibt kaum mehr die Zeit, sie in Ruhe zu sortieren, zu beleuchten



und auszuwerten. Die Durchsicht von Ergebnissen ersetzt häufig das Ergründen kausaler Zusammenhänge.

In diesem Wirrwarr der Informationswellen bietet die moderne Enzyklopädie eine Orientierungshilfe. Denn in ihr spiegeln sich zwei grundlegende Tendenzen unserer Zeit: Zum einen die Tendenz zur Spaltung, Verzettelung, Spezialisierung, zum anderen der Wunsch nach Vereinheitlichung und Resümierung. Sie schlüsselt große Stoffgebiete in Einzelartikel auf und schließt diese einzelnen Elemente gleichzeitig wieder unter dem enzyklopädischen Aspekt zusammen. So erlaubt die moderne Enzyklopädie die Vertiefung ins Detail wie auch den ganzheitlichen Überblick. Dadurch daß sie das Wissen unserer Zeit verfügbar macht, bietet sie jedem die Chance, dieses Wissen kritisch für seine Zwecke zu verwerten.

Wer sich einmal die Zeit nimmt, in einer Bibliothek in altherwürdigen Enzyklopädien vergangener Jahrhunderte zu stöbern, dem wird ein Erlebnis besonderer Art zuteil. Denn die Veränderungen, denen die enzyklopädischen Nachschlagewerke im Laufe der Zeit unterworfen waren, spiegeln nicht nur den wechselnden Forschungsstand wider. Sie dokumentieren auch auf interessante Weise die kulturellen und politischen Ideale der jeweiligen Epoche. Insbesondere natürlich das Bildungsideal, im Inhalt wie im Aufbau.

Der Versuch, das Wissen der Zeit in einem Werk abzustecken, läßt sich bis in die Antike zurückverfolgen. (Plinius, „Historia naturalis“, 70 n. Chr.). Er lebt weiter in den klösterlichen Skriptorien des Mittelalters, den Studierstuben des 16. und 17. Jahrhunderts und findet seinen ersten Höhepunkt in den Enzyklopädien der Aufklärungszeit, die in die großen Werke des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart münden.

Bis zum Ausgang des Mittelalters bleibt die systematische, nach Wissensgebieten strukturierte Form vorherrschend (z. B. Vinzenz von Beauvais, „Speculum maius“, um 1200 n. Chr.). Die Blüte der Wissenschaften im 17. Jahrhundert zieht die lexikalische Form nach sich, welche die Stofffülle, die unüberschaubar zu werden drohte, nach alphabetischen Stichwörtern ordnet und so einen Überblick ermöglicht.

Dieser neue Typus wird vor allem repräsentiert durch Zedlers „Universal-Lexicon“ in Deutschland und in England durch Chambers „Cyclopaedia“.

Prägend für das europäische Geistesleben wird die 1751–1780 von dem Dichterphilosophen Diderot und dem Mathematiker D’Alembert in Paris herausgegebene „Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné“.

Erstmals in der Geschichte des Denkens übernimmt eine Enzyklopädie eine intellektuelle Führungsrolle und wird zum Instrument revolutionärer Erneuerung. Als Träger des aufklärerischen Gedankenguts trägt sie entscheidend dazu bei, die Erkenntnisse der Forschung „von den Gelehrtenstuben auf den Marktplatz“ zu tragen. Geistige Bildung wird in diesem Rahmen zum emanzipatorischen Instrument eines neuen Bewußtseins.



Eine feste Institution.

Brockhaus 1808–1989.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte sich eine neue Idee durch: das Konversationslexikon. Das war nicht mehr eine Enzyklopädie von Gelehrten für Gelehrte, sondern ein „Volksbuch“, das das Wissen der damaligen Zeit in breitem Umfang dem Bürgertum zugänglich machte.

Es ist die historische Bedeutung des Verlegers Friedrich Arnold Brockhaus, daß er dieser Idee zum Durchbruch verhalf und ein Nachschlagewerk schuf, das allgemein verständlich alle Fragen behandelte, die „in der Konversation“ von Belang waren.

Nie zuvor war Wissen in dieser Fülle der Allgemeinheit zugänglich gemacht worden. Das Bürgertum nahm die Chance, die sich ihm bot, wahr, und in der Folge dieses ersten Nachschlagewerkes von Brockhaus kam es zu immer neuen und überarbeiteten Auflagen. Die Idee des Konversationslexikons wurde von anderen Verlegern übernommen und auch in die meisten Kulturländer übertragen.

Im Vorwort zur siebten Auflage ist die Leitidee des Verlages wohl am deutlichsten formuliert:

„Das Wissenswürdigste für allgemeine Bildung, aus dem Umfange der Wissenschaft, der Natur, der Kunst und des öffentlichen Lebens, auf eine der Gestalt, dem Charakter und dem Bedürfnisse der neuesten Zeit entsprechende Art kurz und deutlich darzustellen.“



1. Auflage 1796–1808

Unter dieser Devise ist der Brockhaus zum Synonym für Lexikon geworden; sie bestimmt auch heute noch die Arbeit seiner Redaktion.

In 24 Bänden ist die Brockhaus Enzyklopädie das große repräsentative Nachschlagewerk unserer Zeit. Sie bietet alle Erfahrungen und Tugenden, die Brockhaus im Lauf der Zeit zu einer Institution gemacht haben. Ohne einer Mode zu folgen, nimmt die Brockhaus Enzyklopädie die Zeichen der Zeit in Text und Bild auf. Dabei ist sie keiner wissenschaftlichen, politischen oder religiösen Richtung verpflichtet.

Die rund 260 000 Stichwörter, eine Auswahl der wichtigsten Begriffe aus dem Wissen der Welt, erlauben schnellen Zugriff auf zeitnahe Information. Die Verknüpfung der Stichwortartikel durch Verweisungen bettet den Einzelbegriff in größere und übergeordnete Zusammenhänge.

Diese Kunst enzyklopädischer Verknüpfung ist nie zuvor in eine so plastische und ästhetische Bilder- und Formensprache übersetzt worden wie mit der in limitierter Auflage vorliegenden Hundertwasser Ausgabe.

